



Abb. 1: Blick vom Grieskogel über den Bräuningzinken zum Dachstein; Foto: Aiko Schütz

## Der Umzug

Robert ist krank und muss leider im letzten Moment abspringen. Wir treten unsere Reise ins Reich der Tiefen also zu dritt an. Zuerst geht es aber mal richtig nach oben; hoch hinauf ins Tote Gebirge zum Loserparkplatz.

Bohrmaschine, Schwerlastanker, Fotobox, das Höhlengeraffel und ganz viel zu essen, Schlafsack

und ein paar warme Kleider ... Der Rucksack ist gepackt und der wunderschön steinige Weg bis zum Grieskogelbiwak liegt vor uns. Uli (Nohlen), Ilja und ich sind auf dem Weg zum Engländerbiwak. Der Schweiß tropft uns schon von der Stirn auf die scharfen Karren und verschwindet dann lautlos in einem riesigen Höhlensystem. Die Rucksäcke drücken mit immer mehr Kraft auf unsere Schultern und zwingen uns nieder. Es ist Zeit für eine Pause. Ilja hat schon Schmerzen im Knie und ich muss mit



Abb. 2: Ilja probiert das sagenhafte, wohlschmeckende, sehr köstliche Wasser; Foto: Uli Nohlen

Erstaunen feststellen, dass wir diese Woche nicht verhungern werden, auch wenn wir unsere kleine Expedition noch für Wochen verlängern würden. Ilja hat gleich mehrere Kilo (gefühlte, laut Ilja jedoch lediglich drei Mal 200–250 g) Schinken dabei. Wenn wir also irgendwann mal oben ankommen werden, wird ein Fest gefeiert und wir werden uns eine Woche lang die Bäuche voll schlagen. Jetzt müssen wir aber erst mal ankommen und das schwierigste Wegstück liegt noch vor uns.

Nachdem Iljas Knie immer mehr Terror macht und ihn nicht in Ruhe lässt, biete ich Ilja an, seinen riesigen Vespersack zu tragen (natürlich mit dem Hintergedanken ganz viel davon abzubekommen!). So quälen wir uns dann das letzte Stück vom Engländerbiwak bei der Steinbrückenhöhle bis zum Grießkogelbiwak weiter. Ja, mittlerweile wird jeder Schritt zur Qual, da uns das Wasser ausgegangen ist.

Abb. 3: Hier hat der Rucksack keine Lust mehr und beendet die Torkeltour; Foto: Uli Nohlen



Das Biwak der Engländer war noch nicht bewohnt und so konnten wir hier auch nicht unsere Flaschen auffüllen. Wir stehen also ohne Wasser auf weißen, scharfen und spitzen Kalkkarren, die selbst jeden Schweißtropfen in sich verschlingen. Wo bekommen wir hier nur Wasser her?! Noch ein Schritt und dann noch einer. Noch um den nächsten Felsen ... ja dahinten – aber nein, nur Karren ... und tiefe schwarze Löcher, aber kein Wasser. Jetzt sind wir fast da. Das GPS von Ilja zeigt noch 234 m bis zum Biwak an und da erblickt Uli eine Pfütze. Ja, du liest richtig, mitten im Toten Gebirge, im Südosten vom Grießkogel, gibt es eine Pfütze. Sie hat einen Umfang von 30 cm<sup>2</sup> und sie bietet sagenhaftes, wohlschmeckendes, sehr köstliches Wasser für drei Personen. Doch schon bald neigt sich das Wasser dem Ende zu und, um auch noch die letzten Tropfen aussaugen zu können, hat Ilja die fantastische Idee, den hier wachsenden Schnittlauch zu kleben, aber sehr feinen Wasserrohrchen umzufunktionieren. Gesagt, getan! Und von jetzt an müssen wir nicht mehr nach Wasser dürsten. Die letzten Meter sind geschafft. Wir stehen auf der berühmten flachen Biwakkalkplatte, die schon so manchem Helikopter ein sicherer Landeplatz war. Die Schultern werden von den drückenden und tyrannisierenden Rucksäcken befreit. Man hat fast das Gefühl zu fliegen.

Das Biwak ist schnell errichtet. Zwei Zelte werden aufgebaut, die Seile, Anker, Kocher und Isomatten aus ihrem Winterlager geholt. Beim Abendessen können wir aus dem Vollen schöpfen. Dann sinken wir todmüde in die Federn unserer warmen Schlafsäcke.

Für den nächsten Tag steht die Lou-Toti-Höhle auf der To-do-Liste. Mit leichtem Höhlengepäck und Bohrmaschine machen wir uns auf die Suche. Dank Ilja, der die Route auf seinem GPS gespeichert hat, finden wir die Höhle gleich und beginnen sofort die Seile einzubauen, um uns die möglichen Fortsetzungen anzuschauen. Das wäre also geschafft. Jetzt kann es ans Erforschen und Vermessen gehen. Das Dumme ist nur, der Weg bis zum Grießkogelbiwak dauert über eine Stunde und für die nächsten Tage ist durchgehend sauschlechtes Wetter angekündigt. In der Höhle zu biwakieren wäre also gar keine dumme Idee ... Oder draußen ... vor dem Eingang ... in der gegenüberliegenden Höhle, keine 40 m von der Lou-Toti entfernt? Uli und ich können Ilja schnell überzeugen, dass wir aus einer Geröllhalde ein wunderschönes und sehr gemütliches (und vor allem trockenes!) Biwak zaubern können und so steht der Plan für den



Abb. 4: Das neue Lou-Toti-Biwak; Foto: Aiko Schütz

Abb. 5: DN 3000 wird der Schacht mit einem Innendurchmesser von drei Metern von Uli getauft; Foto: Uli Nohlen





Abb. 6: DN 3000, der Abstieg zum Luxus-Problem und zur ISS; Foto: Aiko Schütz

nächsten Tag: Umzug und Bau eines neuen Biwaks vor der Lou-Toti-Höhle.

Der Tag fängt super an. Blauer Himmel, ein Sonnenstrahl weckt mich und die Lufttemperatur steigt deutlich an. Nach dem Frühstück auf der Grießkogel-Sonnenterrasse müssen Listen geschrieben werden. Was bleibt im alten Biwak? Was muss mit ins neue Biwak? Auf unserer Frühstückssonnenterrasse türmen sich jetzt zwei riesengroße Berge mit Material, alles fein säuberlich gezählt und aufgelistet, die jetzt bewegt werden wollen. Der eine Berg muss in sein Winterlager (vielleicht für viele Winter?), der andere Berg muss in und auf und um unsere Rucksäcke. Wir brauchen das Material schließlich am neuen Forschungstützpunkt, dem Lou-Toti-Biwak. Da Iljas Knie immer noch keine Ruhe gegeben hat und einfach keine Lust mehr auf große Rucksäcke und viele Berge hat, bekommt er die Planen, Wasserkanister und Isomatten auf seine Kraxe gebunden. Uli und ich müssen uns mit den anderen Dingen begnügen: mehrere hundert Meter Seil (auch das 200-Meter-Seil), das ganze Essen für drei Vielfresser (auch Iljas viele Kilo Schinken, na ja, die drei Mal 200–250 g eben), die Karabiner und Schwerlastanker sowie Bohrmaschine und Akkus ... Dann geht es los. Na ja, es sollte eigentlich losgehen, aber irgendwie ist mein Rucksack am Boden festgewachsen ... Oder hat ihn jemand an so eine Spitlasche auf dem Boden unserer Sonnenterrasse festgebunden? Mmmh, da lässt sich nicht dran rütteln. Also probieren wir es zu dritt und was für ein Wunder, der Rucksack bewegt sich und irgendwie kommt er dann auch auf meinen Rücken und ganz, ganz langsam bewegt er sich dann in Richtung seines neuen Bestimmungsortes: dem Lou-Toti-Biwak. Irgendwann, nach einer Ewigkeit und einem Sonnenbrand, erreichen wir den Wanderweg „230“ beim Scheiblingkogel. Hier hat der Rucksack keine Lust mehr und beendet die Torkeltour. Einmal in Bodenkontakt gekommen, will er davon auch nicht mehr weg. So wird er jetzt rundherum von seinen Lasten befreit. Daraufhin wandert ein schlanker Rucksack den restlichen Weg fast wie von alleine bis zum neuen Biwak. Uli und Ilja beginnen sofort die Geröllhalde einzuebnen und ich ziehe mit Iljas Kraxe noch einmal los, um den Rest meines Rucksacks einzusammeln.

Im Laufe des Nachmittags entsteht nun ein super gemütliches Biwak mit Materiallager, Schlafzimmer, Küche, Bad (die Tropfstelle im hinteren Teil der Höhle) und Eingangsflur (eine hübsche, handgefertigte Treppe).



Abb. 7: Wir sitzen zu dritt auf der ISS und genießen die Aussicht auf das Schwarze Loch;

Foto: Uli Nohlen

### Entdeckung der schwarzen Löcher

Endlich können wir uns vollkommen und wetterunabhängig der Höhle widmen. Wir beginnen sofort mit dem Vermessen der Höhlenteile nach der „Fingerquetsche“, wo Ilja vor zwei Jahren seinen Unfall hatte. Nach einer kurzen Schachtfolge geht es jedoch nicht mehr weiter. Wir vermessen noch ein paar kleine Löcher, wie zum Beispiel „Ihr wollt nicht wirklich, dass es hier weiter geht“ oder das „007-Loch, nur James Bond kommt hier weiter“... und schließen diesen Teil der Höhle erfolgreich ab. Alles vermessen und erkundet. Keine Fragezeichen mehr (außer für ganz kleine Menschen).

Am nächsten Tag werden wir für unsere Arbeit in den kleinen Löchern mit schwarzen (großen) Löchern belohnt. Ilja entdeckt einen Schacht, der von den Franzosen, die in den 1970er Jahren die Höhle entdeckten, nicht begangen wurde, und wir seilen ab. „DN 3000“ wird der Schacht mit einem Innendurchmesser von drei Metern von Uli getauft. Dann haben wir ein Problem. Ja wirklich, ich rufe Uli und Ilja zu: „Wir haben ein Problem“, denn der eine Schacht verzweigt sich in zwei Schächte, die beide woanders hinführen: Das „Luxus-Problem“... und

darunter ein schwarzes Loch. Nachdem ich in den einen Schacht hineingeschaut habe und feststellen muss, dass wir durch einen Wasservorhang hindurch müssten, entscheiden wir uns für den anderen, den Uli schon eingebaut hat und der trockener aussieht. Ja, eigentlich sieht man gar nichts außer Schwarz. Wir tauchen ein in den Weltraum und die Sterne sind unsere Helmlampen, die wir alle einschalten müssen, damit die schwarzen Löcher nicht das ganze Licht verschlingen. Und was sehe ich da unten? Boden? Fliegt da nicht etwas inmitten diesem Nichts? Ich komme näher ... Ich kann nun die Konturen deutlicher erkennen ... Eine schwebende Raumstation inmitten des Weltraums oder, na ja, des Höhlenraums. Ich docke an, Uli und Ilja kommen nach und docken ebenfalls erfolgreich an. Wir sitzen zu dritt auf der „ISS“ und machen erst mal Pause, genießen das Schwarze Loch und trinken heißen Tee aus Iljas Thermoskanne. Dann docken wir wieder ab und schweben nach einem erfolgreichen Tag zurück in unser Biwak.

Am nächsten Tag geht die Forschung von der „ISS“ aus weiter. Wir entscheiden uns für den kleinsten Schacht mit dem meisten Wandkontakt, von den vier oder fünf schwarzen Löchern, die von der „ISS“ aus zu erreichen sind. Nach drei Schächten und einer knackigen Engstelle erreichen wir einen Canyon, der auch von den Franzosen schon begangen wurde, verfolgen den französischen Weg (ein Schacht mit Wasserfall) jedoch nicht weiter, sondern steigen in einen fossilen Canyon mit riesiger Lehmhalle ab. Dann ist die Zeit abgelaufen (und nun ja, das mitgeführte Material war auch so gut wie aufgebraucht ...). Wir wollen um sechs Uhr morgens aus der Höhle

sein und die Seile müssen noch ausgebaut werden. Wir machen uns also an den Aufstieg, verabschieden uns von der ISS und schweben diesmal etwas schwerfälliger zurück ins Biwak. Die Sonne erwartet uns draußen schon, aber wir wollen nur ins Bett. Nicht einmal was zu essen gibt es jetzt. Irgendwann mittags wachen wir auf. Das Biwak muss zusammengepackt werden, denn Uli (Schütz) und Robert werden ab 20 Uhr auf uns im Tal warten. Jupie, wir müssen nicht den langen beschwerlichen Weg über das Gießkogelbiwak und das Engländerbiwak am Bräuningzinken vorbei zum Loserparkplatz laufen. Ja, wir können einfach den Wanderweg Nr. 230 und 211 zur Hochkogelhütte nehmen, dort das Gepäck in die Seilbahn einladen, noch eine heiße Schokolade trinken und ohne Gepäck den Weg ins Tal antreten.

Unten erwarten uns schon Uli Schütz und Robert und gemeinsam fahren wir dann zum Loserparkplatz. Robert geht es wieder besser und die Hauptwoche kann beginnen.

**Autor:**

Aiko Schütz

Frankfurt-Oder-Str. 15

74081 Heilbronn

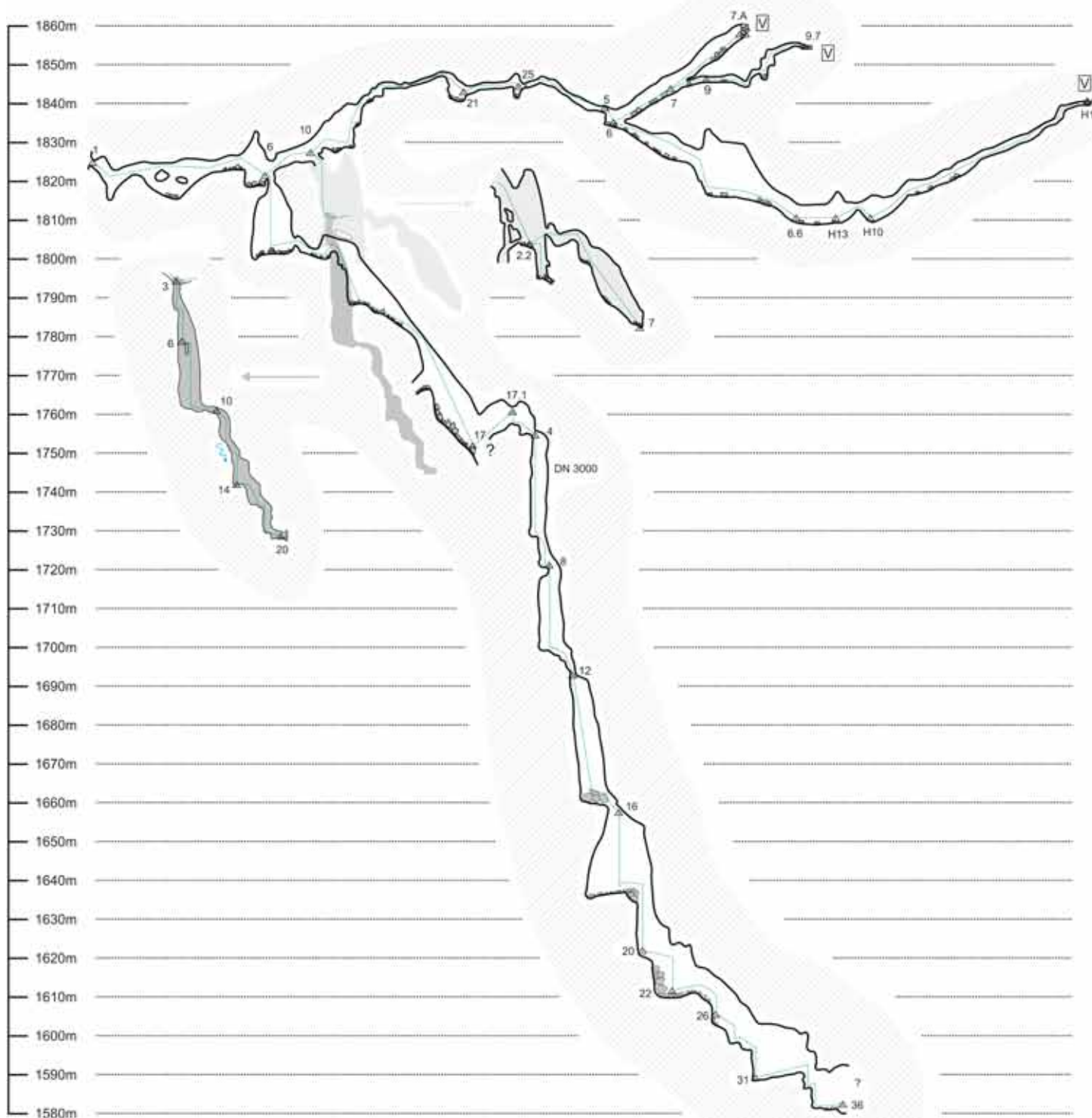
[aikoschuetz@googlemail.com](mailto:aikoschuetz@googlemail.com)

Abb. 8: Der neue Rückweg zur Hochkogelhütte und unser zukünftiger Aufstieg; Foto: Aiko Schütz



# Lou-Toti-Höhle

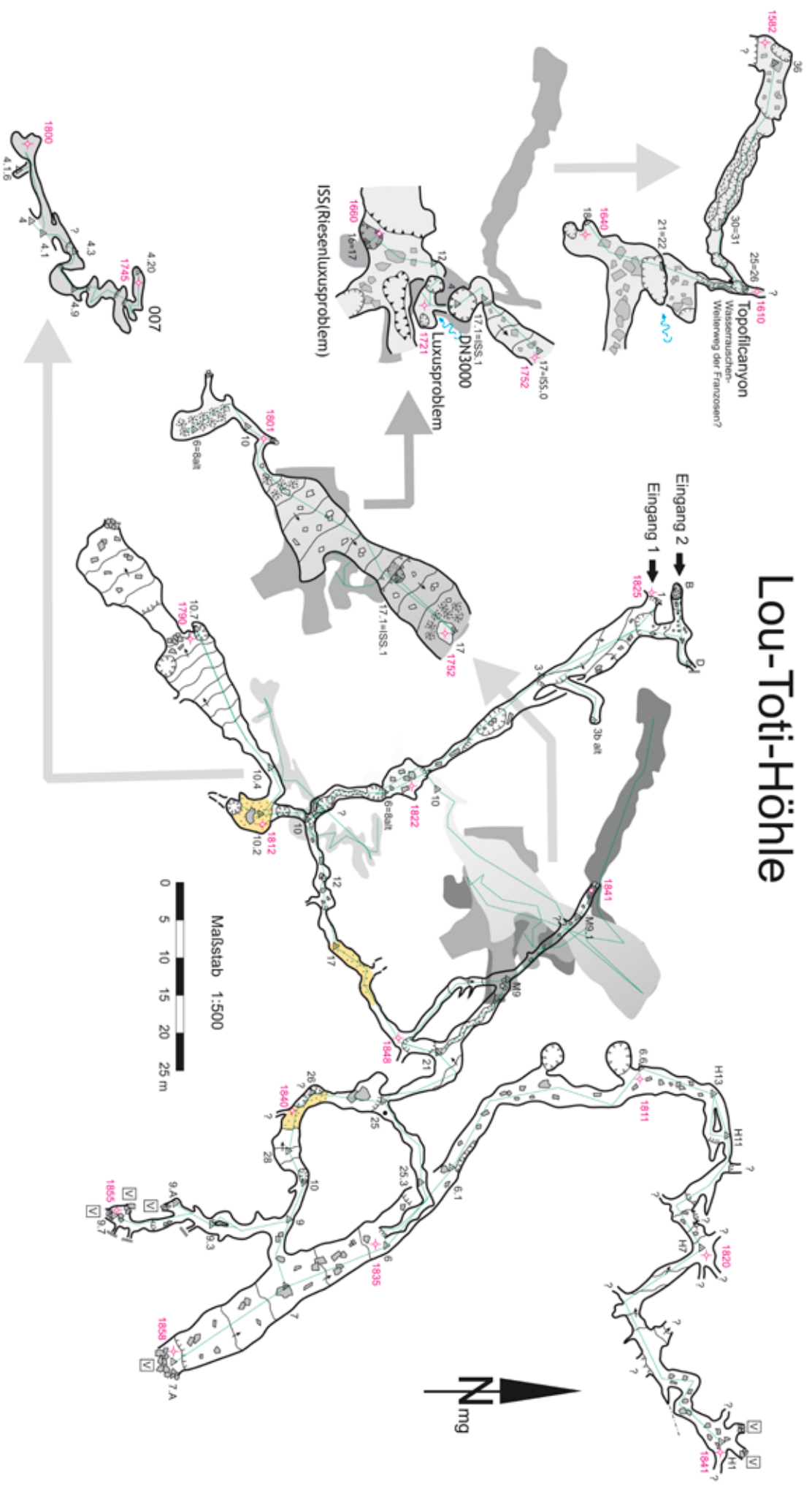
## Längsschnitt



Katastrnummer: <b>1626/33</b>	Bezeichnung: <b>Lou-Toti-Höhle</b>	EB: 2 m EH: 2 m
Koordinaten: R 486292 H 286213	Originalmaßstab: 1:1000	
Eingangshöhe: SH 1825	Kartenblatt: ÖK25V 96 Bad Ischl, Alpenvereinskarte Totes Gebirge West	
Steiermark - Altausseeer Land	Lage: ca. 50m südlich des Wanderweges 230 (400m westlich des Gipfels des Scheiblingkogels)	
Katastergebiet: 1626 Schönberg (Wildenkogel)		
Gestein: Dachsteinkalk	Gesamtlänge: 1,097 m	
Vermessung: 2005/06 Verein für Höhlenkunde in Oberösterreich 2008/2010 Arge Grabenstetten	Niveaudifferenz: 276 m	
Zeichnung: Robert Winkler 12/2008, 11/2010	ALLE RECHTE VORBEHALTEN Arge Grabenstetten	

Vermessung:  
01.09.2005: Verein für Höhlenkunde in Oberösterreich  
28.07.2006: Verein für Höhlenkunde in Oberösterreich  
06.-08.09.2008: Ija Anders, Terje Mehner, Thomas Holder,  
Torben Schulz, Peter Otto, Uta Sternbach, Robert Winkler  
03.-05.08.2010: Ija Anders, Uli Nohlen, Aiko Schütz

# Lou-Toti-Höhle



Kartennummer:	1626/33	Bedeutung:	
Koordinaten:	R 486292 H 286213	Originalmaßstab:	1:500
Eintragungsjahr:	SH 1825	Kartenjahr:	OK 25/08 Bild laut Abgrenzungskarte 30ten Gültige Wert
Stammort:	Altussee Land	Größe:	ca 50m südlich des Wendepunktes 200 Höhen westlich des Gipfels des Scheitels (Kartensymbol: 1026 Schönborg (Waldenlager))
Kartenart:	Dachsteinkarte	Gesamtlänge:	1.097 m
Vermessung:	2005/06 Verein für Höhlenkunde in Oberösterreich, 2008/10 Arge Grabenstellen	Neuaufnahme:	276 m
Zeichnung:	Robert Winkler 12/2008, 11/2010	ALLE RECHTE VORBEHALTEN	Arge Grabenstellen

Vermessung:  
 01.09.2005: Verein für Höhlenkunde in Oberösterreich  
 28.07.2006: Verein für Höhlenkunde in Oberösterreich  
 06.-08.09.2008: Ija Anders, Tjaye Meiner, Thomas Hödler,  
 Torben Schütz, Peter Otto, Uta Sternbach, Robert Winkler  
 03.-05.08.2010: Ija Anders, Uli Nohren, Almo Schütz